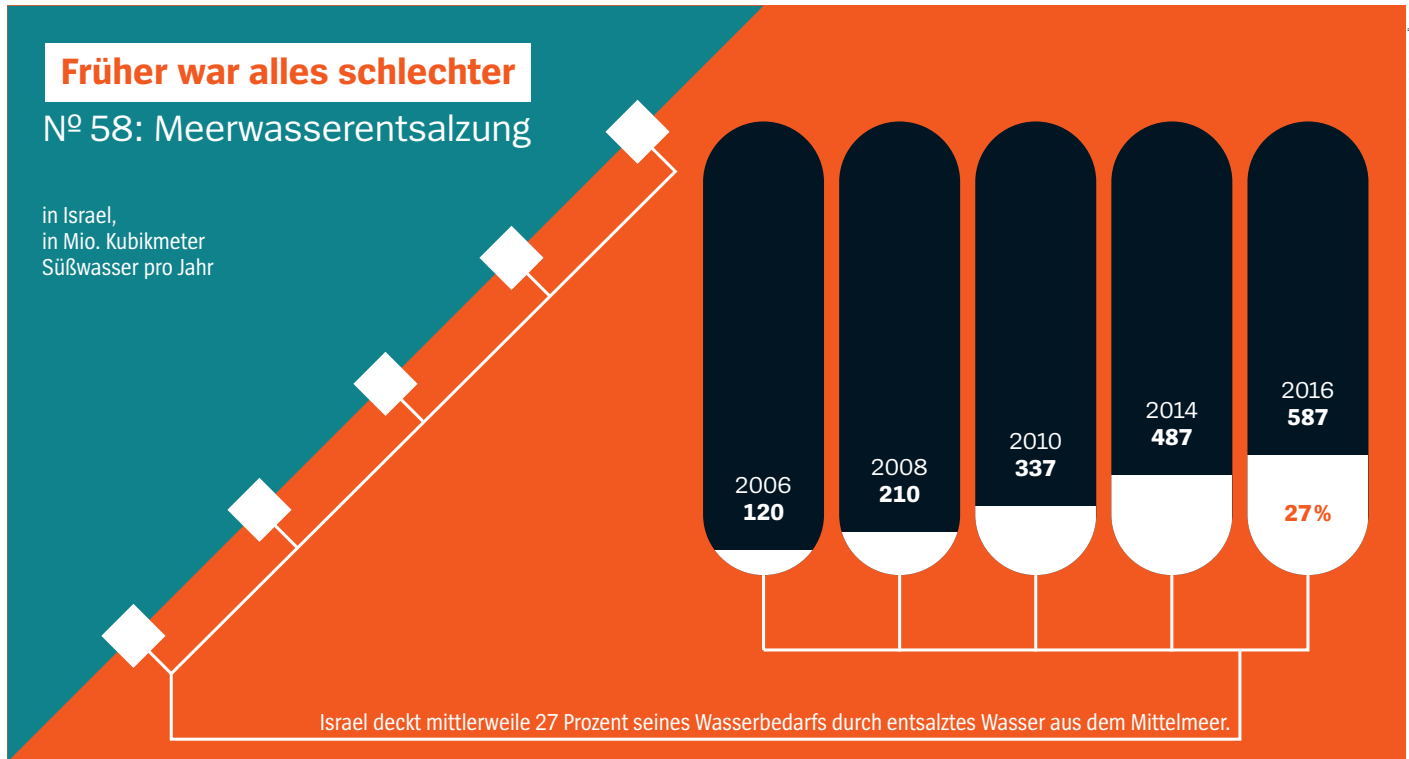




Als Gott Himmel und Erde schuf und sein Geist, warum auch immer, „über dem Wasser schwebte“, hätte er bei der Gelegenheit für mehr Süßwasser sorgen sollen. 97 Prozent des Wassers auf der Erde sind salzhaltig, nur 3 Prozent für den Menschen trinkbar – man muss von einer Fehlkonstruktion sprechen. In Israel ist man seit einiger Zeit dabei, die Sache zu korrigieren. Die fünf Entsalzungsanlagen des Landes trotzten dem Mittelmeer inzwischen 587 Millionen Kubikmeter Süßwasser pro Jahr ab, das entspricht rund 70 Prozent der in privaten Haushalten genutzten Wassermenge oder mehr als einem Viertel des gesamten nationalen Verbrauchs. Das Land ist in verschiedener Hinsicht Vorbild im Umgang mit der existenziellen Ressource. Nirgendwo sonst wird so viel Abwasser

recycelt, um es in der Landwirtschaft einzusetzen, die Quote liegt in Israel bei 86 Prozent, in Spanien bei 17 Prozent, in den USA bei 1 Prozent. Auch die Kosten und der Energieaufwand der Entsalzungstechnologie – zwar wesentlich höher als bei herkömmlichen Verfahren – sinken beständig, Israel verwandelt heute für rund einen halben US-Dollar 1000 Liter Meer- zu Trinkwasser. Weltweit nutzen bereits 300 Millionen Menschen entsalztes Wasser. Wir sind der Erfüllung einer alten Hoffnung, die kein Geringerer als John F. Kennedy 1961 äußerte, ein gutes Stück näher gekommen: „Wenn wir jemals – auf preiswerte Weise – Süßwasser aus Salzwasser herstellen können, dann wird dies alle anderen wissenschaftlichen Errungenschaften in den Schatten stellen.“ guido.mingels@spiegel.de

Bildung

Wie singt man Spickzettel, Herr Beurich?

Der Dresdner Student **Johann Beurich**, 23, macht aus Mathematikformeln Musik und rettet dadurch Schulkarrieren.

SPIEGEL: In diesen Tagen gibt es Zeugnisse in Deutschland, was schätzen Sie, wie viele Schüler haben Sie schon vorm Sitzenbleiben bewahrt?

Beurich: Ich habe täglich 10 000 Aufrufe auf meinem YouTube-Kanal und 15 Kommentare. Das macht, lassen Sie mich rechnen, knapp 5500 Kommentare im Jahr. Viele schreiben: „Du hast meine Note gerettet.“

SPIEGEL: Erklären Sie uns Ihre Rettungsmission?

Beurich: Ich schreibe Songs über mathematische Formeln, rappe die und drehe Musikvideos dazu. Über den Refrain merkt man sich die Formel.

SPIEGEL: Sie rappen also Spickzettel fürs Ohr?

Beurich: Ohrwurmspickzettel, genau. Soll ich mal?

SPIEGEL: Nur zu.

Beurich: (*singt*) „Minus p halbe plus minus die Wurzel aus



Beurich

p halbe ins Quadra-haht minus q“. Das ist die p-q-Formel, Sie erinnern sich?

SPIEGEL: Dunkel. Warum ist Mathe bei vielen so verhasst?

Beurich: Mathe ist wie ein Bausteinkasten, wer den Anschluss verpasst, ist raus.

Aber 99 Prozent der Schüler würden Mathe begreifen, wenn man sie mit der eigenen Begeisterung ansteckte.

SPIEGEL: Was begeistert Sie?

Beurich: Lösungen zu finden ist eine Form der Kunst.

SPIEGEL: Wie klingt der Dreisatz?

Beurich: Zum Dreisatz fällt mir kein passender Ohrwurm ein, den kann man nicht auswendig lernen, den muss man einfach verstehen. fio